

Hoch, Christian

## **Identität und erzieherisches Verhältnis - zum Problem der Identitätsbildung von Jugendlichen in der Postmoderne**

*Die Deutsche Schule 98 (2006) 4, S. 520-521*



Quellenangabe/ Reference:

Hoch, Christian: Identität und erzieherisches Verhältnis - zum Problem der Identitätsbildung von Jugendlichen in der Postmoderne - In: Die Deutsche Schule 98 (2006) 4, S. 520-521 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-282189 - DOI: 10.25656/01:28218

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-282189>

<https://doi.org/10.25656/01:28218>

### **Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### **Kontakt / Contact:**

**peDOCS**  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

sen hin. Denn als zentrales Ergebnis der Auswertung kann festgehalten werden, dass sich der Unterricht in kleinen und großen Klassen nur in wenigen Aspekten (z.B. Computernutzung, auf Arbeitsblatt gestützt Einzelarbeit) sichtbar voneinander unterscheidet. So zeigen sich keine substanziellen Differenzen hinsichtlich einer hochwertigeren Binnendifferenzierung im Unterricht (etwa mit unterschiedlichem Material anstelle von unterschiedlichen Zeitanlagen oder einer erhöhten Individualisierung durch individuelle Arbeitsaufträge). Insgesamt kann aus der Studie abgeleitet werden, dass die Klassengröße zwar durchaus einen Unterschied bewirken kann, dass dies jedoch nicht automatisch, sondern nur über entsprechend angepasste Unterrichtsprozesse erfolgt. Per se sind kleine Klassen also nicht „große Klasse“.

(4.) *Hinweise:* Die Studie ist seit 2005 unter dem Titel „Kleine Klasse – große Klasse? Eine empirische Studie zur Bedeutung der Klassengröße für Schule und Unterricht“ im Verlag Klinkhardt forschung, Bad Heilbrunn (220 S., 29,80 €) zugänglich.

*Grit im Brahm*, geb. 1975 (Grit Arnhold), Dr. phil;  
seit Januar 2004 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Schulpädagogik an der Ruhr-Universität Bochum;  
Anschrift: Ruhr-Universität-Bochum, Institut für Pädagogik, AG Schulforschung und Schulpädagogik, Universitätsstraße 150, 44780 Bochum;  
Email: [grit.arnhold@ruhr-uni-bochum.de](mailto:grit.arnhold@ruhr-uni-bochum.de)

---

### **Christian Hoch:**

#### **Identität und erzieherisches Verhältnis – zum Problem der Identitätsbildung von Jugendlichen in der Postmoderne**

(1.) *Fragestellung:* Kann „Identität“ noch als eine Voraussetzung für Heranwachsende angesehen werden kann, sich in postmodernen Gesellschaften zu bewegen? Der klassische Begriff von „Identität“ ist in mehrfacher Hinsicht problematisch geworden: Die gesellschaftlichen Bedingungen für die Identitätsbildung haben sich grundlegend verändert. Jugendliche besitzen heute größere Möglichkeiten zu individueller Lebensgestaltung. Zugleich existieren erhöhte Anforderungen und Risiken, identitätssichernde Umgebungen haben abgenommen. Deshalb weisen postmoderne Kritiker darauf hin, dass von einer weitgehend statischen Identität im Sinne E. H. Eriksons nicht mehr gesprochen werden kann. Und wenn von Identität heute noch gesprochen werden kann, wie wäre sie zu denken und wie könnte ein pädagogisches Konzept aussehen, welches Identitätsbildung als Ziel hat?

(2.) *Methoden:* Diese Fragen werden erziehungsphilosophisch-hermeneutisch bearbeitet. Es werden soziologische Befunde und Ergebnisse der Pädagogischen Jugendforschung herangezogen, die Identitätstheorien Eriksons, Mollenhauers und postmoderner Theoretiker diskutiert sowie das Theorem des „Pädagogischen Bezuges“ von Herman Nohl auf seine Relevanz für Identitätsbildung heute hin untersucht.

(3.) *Ergebnisse:* Um sich in pluralen Gesellschaften zu bewegen, bedarf es einer „Kern-Identität“ mit einem stabilen, gleichbleibenden und einem flexiblen, sich verändernden Moment. Eine solche Identität entsteht aus der Differenz

zwischen der Aktualität und der Potentialität des Individuums und bleibt damit immer auch Fiktion, d.h. vorläufig. Eine solche Identität ist auf Synthetisierungsleistungen zurückzuführen und setzt diachrone und synchrone Differenzerfahrung voraus. Der Beitrag pädagogisch Tätiger zur Identitätsbildung besteht darin, den Heranwachsenden diachrone und synchrone Differenzerfahrungen zu ermöglichen. Ein entsprechendes pädagogisches Konzept muss die in der Postmoderne gegebenen Probleme – die plurale Verfasstheit von Gesellschaft und Individuen sowie die Unmöglichkeit einer allgemeingültigen Festlegung von Bildungsinhalten – berücksichtigen. In diesem Zusammenhang ist ein Rückgriff auf das Theorem des „Pädagogischen Bezuges“ von Herman Nohl ertragreich. Der von Nohl konzipierte Bezug des Lehrers/der Lehrerin auf den jeweiligen Schüler/die jeweilige Schülerin, der an der Aktualität und dem Ideal der Heranwachsenden orientiert ist, ermöglicht eine Auswahl von Bildungsinhalten und berücksichtigt die gegebene gesellschaftliche und individuelle Pluralität. Der ‚feste Wille‘ eines Erwachsenen – auf dem Hintergrund des eigenen Wissens, der eigenen Welt-Erfahrung und der Lebendigkeit der eigenen Person – fungiert in einem solchen erzieherischen Verhältnis als Erwartung und Herausforderung. Diese wird an den Heranwachsenden herangebracht und initiiert Differenzerfahrung und Bildungstätigkeit.

(4.) *Hinweise:* Christian Hoch: Zur Bedeutung des ‚Pädagogischen Bezuges‘ von Herman Nohl für die Identitätsbildung von Jugendlichen in der Postmoderne. Eine erziehungsphilosophische Reflexion. Würzburg (ERGON) 2005, 196 S., 29,00 €.

*Christian Hoch*, geb. 1961, Dr. phil., Lehrer für die Fächer Deutsch und Philosophie, tätig als Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut in eigener Praxis;  
Anschrift: Sulzbachstr. 23, 40629 Düsseldorf;  
Email: Christian.Hoch@mail.isis.de

---

## **Holk Stobbe: Interkulturelle Konflikte und Gewalt an Schulen**

(1.) *Fragestellung:* Wie können Schulen Konflikten und Gewalt begegnen, insbesondere wenn sie einen interkulturellen Hintergrund haben? Diese wichtige Frage versuchen Schulen in ganz Europa zu beantworten. Ländervergleichende Studien gibt es jedoch kaum. Dies liegt zum einen daran, dass es erhebliche nationale Unterschiede in den Schulsystemen gibt, zum anderen unterscheidet sich auch die Schülerschaft durch unterschiedliche kulturelle Hintergründe oder Migrationserfahrungen.

(2.) *Methoden:* Das Forschungsprojekt „Youth and inter-ethnic schools“ hat durch einen Ländervergleich gute Praxisbeispiele für den Umgang mit Gewalt und interkulturellen Konflikten herausgearbeitet. Dabei war es uns wichtig, nicht alle Konflikte, an denen Minderheiten oder Kinder aus Migrantenfamilien beteiligt sind, als interkulturelle Konflikte zu deuten. Bekanntlich sind bei vielen Konflikten soziale Probleme ausschlaggebend, die SchülerInnen mit Migrationshintergrund allerdings oft härter treffen als andere Bevölkerungsgruppen. Das Projekt wurde zwischen Mai 2005 und April 2006 durch das Daphne-Programm der Europäischen Union gefördert. Für die Studie wurden